



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

DFG-FORSCHUNGSGRUPPE
KRISENGEFÜGE DER KÜNSTE
Institutionelle Transformationsdynamiken in den darstellenden Künsten der Gegenwart



Dienstag, 23.3.21
Mittwoch, 24.3.21

Beginn um 9:30 Uhr

Strukturkrise und institutioneller Wandel in den darstellenden Künsten

Kontexte, Akteure, Prozesse

Jahrestagung der DFG-Forschungsgruppe
Krisengefüge der Künste

ONLINE-KONFERENZ

Die dritte Jahreskonferenz der Forschungsgruppe steht im Zeichen einer ‚Halbzeitbilanz‘ der sieben Teilprojekte und ihrer Analysen zu jüngeren Entwicklungen der deutschen Staats- und Stadttheater sowie der Freien Szene. Inwieweit für diese Bereiche (bereits vor der Corona-Pandemie) im Diskurs um strukturelle Krise(n) eine Dynamisierung institutioneller Prozesse, Annäherungen und Veränderungen festzustellen ist, wird als Ausgangsfragestellung der interdisziplinären Zusammenarbeit zum einen multiperspektivisch beantwortet. Zum anderen werden gemeinsame Forschungsfelder und -ansätze reflektiert. Die Panels beziehen sich auf:

- neue Formate im Spannungsfeld von Institutionenkritik, sich wandelnder Produktionsbedingungen und Kooperationen
- modifizierte Legitimationsmuster und -strategien für neue Anspruchsgruppen, vor allem der Stadtgesellschaft
- Autonomie und Abhängigkeiten künstlerischer Produktion und Ästhetik
- ‚Markt‘ und Kulturpolitik als (insbesondere seit der deutschen Wiedervereinigung länderbezogen und kommunal erheblich) divergierende Steuerungsmechanismen

In der interaktiven Online-Tagung werden, dem gemeinsamen Schwerpunkt empirischer Forschungsarbeit der Gruppe entsprechend, Expert*innen aus Wissenschaft und (Theater-)Praxis und das Publikum in erweiterten Diskussionsrunden mit einbezogen.

Mitwirkende:

Lara Althoff
Christopher Balme
Charlotte Burghardt
Christoph Dittrich
Hilko Eilts
Silke zum Eschenhoff
Clara Godlinski
Marc Grandmontagne
Ulrike Hartung
Axel Haunschild
Denis Hänzi
Benjamin Hoesch
Birgit Mandel
Jonas Marggraf
Katja Meroth
Bianca Michaels
Barbara Mundel
Anno Mungen
Maria Neseemann
Eckhard Priller
Anja Quickert
Jens Roselt
Franziska Schößler
Gerald Siegmund
Sebastian Stauss
Lukas Stempel
Matthias Warstat
Mara Ruth Wesemüller
Annette Zimmer

Gefördert durch
DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

www.krisengefuege.theaterwissenschaft.lmu.de

PROGRAMM

Dienstag, 23. März

9:30 - 9:45 Uhr

Begrüßung

Christopher Balme

Panel I: Genrespezifische Enkulturation und partizipative Projektarbeit im Musiktheater (S. 8)

9:45 - 9:50 Uhr

Einführung in das Panel

Christopher Balme

9:50 - 10:00 Uhr

Enkulturation und Brüche als theoretische Konzepte

Katja Meroth

10:00 - 10:10 Uhr

Frage- und Problemstellungen der Vermittlung im Musiktheater

Sebastian Stauss

10:10 - 10:20 Uhr

Umfragedesign und -ergebnisse

Katja Meroth

10:20 - 10:30 Uhr

Ergebnisse aus Interviews mit Vermittelnden und Partizipierenden

Sebastian Stauss

10:30 - 11:00 Uhr

Diskussion

Moderation: Christopher Balme

PROGRAMM

Dienstag, 23. März

Panel II: Transformationsdynamiken (in) der Freien Szene. Produktionsweisen zwischen Institutionenkritik und (Re)Institutionalisierung (S. 10)

11:20 - 11:30 Uhr

Einführung in das Panel

Axel Haunschild und Jens Roselt

11:30 - 11:40 Uhr

Die Institution und ihre Kritik

Anja Quickert

11:40 - 11:50 Uhr

Ästhetik im Kontext von Arbeitsbedingungen und Förderung

Silke zum Eschenhoff

11:50 - 12:00 Uhr

Verschwimmende Grenzen? Kooperationen zwischen Freier Szene und öffentlich getragenen Theatern als Phänomen institutionellen Wandels in den (freien) darstellenden Künsten

Mara Ruth Wesemüller

12:10 - 12:35 Uhr

Parallele Diskussionsrunden zu den Vorträgen

Anja Quickert, Silke zum Eschenhoff, Mara Ruth Wesemüller

(Teilnahme nur per Zoom möglich)

12:40 - 12:55 Uhr

Abschluss

Axel Haunschild und Jens Roselt

PROGRAMM

Dienstag, 23. März

Panel III: Neu-Formatierungen als Symptom des institutionellen Wandels? Transformationsdynamiken im Programm öffentlich getragener Theater (S. 14)

14:00 - 14:05 Uhr

Einführung in das Panel

Bianca Michaels

14:05 - 14:20 Uhr

Neue Formate im Programm der öffentlich getragenen Theater

Lukas Stempel

14:20 - 14:35 Uhr

Gesprächsrunde über Expert*innen-Interviews

Clara Godlinski, Bianca Michaels, Lukas Stempel

14:35 - 14:45 Uhr

Office Yoga

Ute Godlinski

14:45 - 15:00 Uhr

Zum Wandel von Erwartungshaltungen an das Theater

Bianca Michaels

15:00 - 15:20 Uhr

Diskussion

Moderation: Bianca Michaels

PROGRAMM

Mittwoch, 24. März

Panel IV: Die Stadt im Theater – das Theater in der Stadt. Strategien der Stadt- und Staatstheater im Umgang mit dem Strukturwandel der Kulturnachfrage (S. 16)

9:35 - 9:40 Uhr

Einführung in das Panel

Birgit Mandel

9:40 - 9:55 Uhr

Bewegt sich was? Die Perspektive von Intendant*innen auf Handlungsoptionen und Herausforderungen im Umgang mit einer veränderten Kulturnachfrage

Charlotte Burghardt

9:55 - 10:10 Uhr

Audience Development als legitimierendes Add On oder institutioneller Veränderungsprozess? Strategien zur Gewinnung neuen und diverseren Publikums am Maxim Gorki Theater, dem Theater für Niedersachsen und den Städtischen Theatern Chemnitz

Maria Neseemann

10:10 - 10:25 Uhr

Legitimitätsrisiken und Strategien zur Legitimitätssicherung im Strukturwandel der Kulturnachfrage. Gesamtfazit des Forschungsprojekts

Birgit Mandel

10:25 - 10:35 Uhr

Video-Statements von Expert*innen aus der Praxis

Christoph Dittrich und Barbara Mundel

10:35 - 11:05 Uhr

Diskussion

Moderation: Birgit Mandel

PROGRAMM

Mittwoch, 24. März

Panel V: Kunstautonomie? Strukturkrise aus ästhetischer Sicht (S. 19)

11:20 - 11:25 Uhr

Einführung in das Panel

Anno Mungen

11:25 - 11:40 Uhr

Die Praxis des Theaters denken: Zum Darstellungsproblem des Theaters

Gerald Siegmund

11:40 - 11:55 Uhr

Ästhetik der Selbstbehauptung. Künstlerische Reflexionen des Anerkennungskampfes im Nachwuchs

Benjamin Hoesch

11:55 - 12:10 Uhr

Social Responsibility statt *L'art pour l'art*? Musiktheater zwischen Kunstfreiheit und Bildungsauftrag

Ulrike Hartung

12:10 - 12:45 Uhr

Diskussion

Moderation: Anno Mungen

PROGRAMM

Mittwoch, 24. März

Panel VI: Sein oder Nicht-Sein: Kulturpolitik und deutsche Stadttheater (S. 23)

13:45 - 13:55 Uhr

Einführung in das Panel

Annette Zimmer

13:55 - 14:15 Uhr

Die Theaterpolitik der Bundesländer

Jonas Marggraf

14:15 - 14:35 Uhr

Lokale *Cultural Governance* im Kontext deutscher Stadttheater

Lara Althoff und Jonas Marggraf

14:35 - 14:55 Uhr

Fragerunde

Mit: Lara Althoff und Jonas Marggraf

Als Discussants: Hilko Eilts und Bianca Michaels

Moderation: Annette Zimmer

14:55 - 15:15 Uhr

Plenumsdiskussion

Moderation: Eckhard Priller und Annette Zimmer

15:30 - 16:30 Uhr

Perspektivwechsel: Blicke von außen

Mit: Christopher Balme, Marc Grandmontagne, Denis Hänzi, Matthias Warstat

Dienstag, 23. März

9:45 - 11:00 Uhr

Panel I: Genrespezifische Enkulturation und partizipative Projektarbeit im Musiktheater

Mit: Christopher Balme, Katja Meroth, Sebastian Stauss

Das Panel ist auf die Problematik einer im Wandel begriffenen Legitimationsbasis von Musiktheater und Zukunftsperspektiven durch Vermittlung ausgerichtet. Zunächst gehen wir der Frage nach dem Prozess der Enkulturation und ihren möglichen Brüchen nach. Sie werden auf gesellschaftliche Wandlungsprozesse, z.B. hinsichtlich neu definierter Werte und Bildungskonzepte, zurückgeführt, innerhalb derer vor allem unter älteren Generationen übliche kulturelle Praktiken ihre Kontinuität einbüßen und neuer Legitimationsmuster für jüngere bedürfen. Von diesem Konzept ausgehend zeichnet das Panel beide Seiten dieses Hiatus anhand von Beispielen nach: Zum einen werden a) Ergebnisse aus Publikumsbefragungen in München und Meiningen zur Enkulturation innerhalb verschiedener Musiktheatergattungen vorgestellt, um ein differenziertes Bild zu erhalten, in welchem Alter und mit welchen kulturellen bzw. bildungsbezogenen Motivationen Zuschauer*innen auf den Musiktheaterbesuch geprägt worden sind. Zum anderen stellen wir b) die Vermittlungsarbeit innerhalb partizipativer Musiktheater-Formen in München und Stuttgart, gestützt auf Expert*innen-Interviews der Produktionsleitung und Fokusgruppenbefragungen von Mitwirkenden an interkulturellen und intergenerativen Projekten, vor.

9:45 - 9:50 Uhr

Christopher Balme

Einführung in das Panel

9:50 - 10:00 Uhr

Katja Meroth

Enkulturation und Brüche als theoretische Konzepte

10:00 - 10:10 Uhr

Sebastian Stauss

Frage- und Problemstellungen der Vermittlung im Musiktheater

10:10 - 10:20 Uhr

Katja Meroth

Umfragedesign und -ergebnisse

10:20 - 10:30 Uhr

Sebastian Stauss

Ergebnisse aus Interviews mit Vermittelnden und Partizipierenden

10:30 - 11:00 Uhr

Moderation: Christopher Balme

Diskussion

Dienstag, 23. März

11:20 - 12:55 Uhr

Panel II: Transformationsdynamiken (in) der Freien Szene. Produktionsweisen zwischen Institutionenkritik und (Re)Institutionalisierung

Mit: Silke zum Eschenhoff, Axel Haunschild, Anja Quickert, Jens Roselt, Mara Ruth Wesemüller

11:20 - 11:30 Uhr

Axel Haunschild und Jens Roselt

Einführung in das Panel

11:30 - 11:40 Uhr

Anja Quickert

Die Institution und ihre Kritik

Sucht man in Wikipedia, dem relevantesten Online-Archiv des Internets, nach einer Erklärung für den Begriff ‚Institutionenkritik‘, so erhält man ausschließlich auf Englisch Auskunft: „In art, Institutional Critique is the systematic inquiry into the workings of art institutions, such as galleries and museums, and is most associated with the work of artists like Michael Asher, Marcel Broodthaers, Daniel Buren, Andrea Fraser [...] and Hans Haacke.“ Der mittlerweile vielfältige Diskurs zur Institutionenkritik wurde international im Wesentlichen im Bereich der Bildenden Kunst geführt: Im globalen Kontext spielt die institutionalisierte Form des Theaters eine nur marginale Rolle. Erst in den letzten Jahren, im Zuge sich verstärkender Krisendiskurse hinsichtlich sozialer, gender- oder race-basierter Disparitäten bezüglich der Teilhabe und Gleichstellung sozialer Akteur*innen im Rahmen institutioneller Gefüge, rückt auch die Institution Theater (wieder) in den Fokus. Dass das Freie Theater, das sich nach 1968 infolge der Student*innenproteste in Deutschland gegründet und explizit von den hierarchisch, patriarchal und bürgerlich geprägten Produktionsweisen der existierenden Institutionen abgegrenzt hatte, in diversen Spielformen und -konzepten an die Traditionslinie bezüglich Bertolt Brechts anknüpfte, ist mittlerweile in Vergessenheit geraten. Ebenso wurde die Rolle Brechts als erster expliziter Kritiker der

Institution Theater niemals systematisch aufgearbeitet. Im Sinne dieser Leerstelle will der Vortrag zur Auseinandersetzung mit Brechts Institutionenkritik beitragen und am Beispiel des feministischen Kollektivs She She Pop eine zeitgenössische, alternative Organisationsform von Theaterarbeit darstellen.

11:40 - 11:50 Uhr

Silke zum Eschenhoff

Ästhetik im Kontext von Arbeitsbedingungen und Förderung

Das Freie Theater erlangte seit seinen Anfängen Legitimation durch Abgrenzung zu den Produktionsweisen der öffentlich getragenen Theater. Dabei unterscheiden sich a) Vergabe und Zugriff auf Ressourcen (wie Räume, Instrumente der finanziellen Zuwendung, Material und Infrastruktur) sowie b) die Art und Weise der Organisation von Arbeits- und Probenprozessen, beispielsweise kollektiv oder demokratisch entwickelte Konzepte, längere Recherche- und Probenphasen und eine stärkere Autor*innenschaft aller Projektbeteiligten. Diese unterschiedlichen Prozesse des Freien Theaters durchlaufen, angeregt durch vielfältige Anreizstrukturen, Professionalisierungsebenen und sind mit den Inhalten, Dramaturgien, ästhetischen Strategien und künstlerischen Ergebnissen des Freien Theaters verknüpft. Die Verknüpfung der ökonomischen Prozesse, der Organisations- und Arbeitsbedingungen mit den Ästhetiken lässt sich in der Frage bündeln, welche künstlerischen, ästhetischen Möglichkeiten im Freien Theater gedacht und konzipiert werden können.

Leitende Fragen für das Vorhaben sind u.a.: Welche Marktbedingungen können Produktionsweisen schaffen, die künstlerische Innovation ermöglichen? Wie lässt sich die Notwendigkeit der ästhetischen Profilbildung mit dem Instrument der Projektförderung vereinen? Und welche künstlerischen Strategien zur regionalen Verortung und bundesweiter Verflechtung machen sich Freie Kollektive zu eigenen?

In der Untersuchung von Ästhetik im Kontext von Arbeitsbedingungen und Förderung haben sich zwei weitere Bezugspunkte herauskristallisiert, die transformierend oder beharrend auf Produktionsweisen wirken können und im Vortrag diskutiert werden: Einerseits ein häufig stark intrinsisch motiviertes Selbstverständnis der Künstler*innen sowie andererseits von den Künstler*innen kreierte und/oder von außen herangetragene Narrative wie Innovations- und Agilitätsversprechen.

11:50 - 12:00 Uhr

Mara Ruth Wesemüller

Verschwimmende Grenzen? Kooperationen zwischen Freier Szene und öffentlich getragenen Theatern als Phänomen institutionellen Wandels in den (freien) darstellenden Künsten

Kooperationen zwischen Freier Szene und öffentlich getragenen Theatern sind spätestens seit der Programmlinie *Fonds Doppelpass* der Kulturstiftung des Bundes ein relevantes Phänomen in den deutschen darstellenden Künsten. Kritische wie befürwortende Stimmen finden sich, wenn es um die Einordnung dieses – je nach Sichtweise – kulturpolitisch motivierten Mobilisierungsprogramms für öffentlich getragene Theater oder finanziellen Stabilisierungsprogramms für die Freie Szene geht. Auch wenn dieses Programm nachhaltig auf das Kooperationsverhalten freier Theaterschaffender mit öffentlich getragenen Theatern eingewirkt hat, gab und gibt es auch Kooperationen davor und darüber hinaus, z.B. im Festivalkontext oder durch Bundesländer gefördert. Dort, wo Koproduktionen und Kooperationen auch ohne einen übergeordneten Förderzusammenhang eingegangen werden, handelt es sich um die Initiative einzelner Akteur*innen, die jedoch wiederum sehr gut vernetzt und im Feld positioniert sind. Diese kuratorischen Eingriffe haben eine hybride Ästhetik durch institutionelle Verschiebungen zur Folge. Beispiele gibt es von verschiedenen Standorten: das Produktionsmodell der Münchner Kammerspiele mit der Integration einer überregionalen/internationalen Freien Szene in den Repertoirebetrieb; das Koproduktionsmodell des Theaters Oberhausen mit dem freien Produktionshaus Ringlokschuppen Ruhr; das Residenzmodell des Schauspiels Leipzig mit freien Gruppen oder das *BANDEN!-Festival* des Staatstheaters Oldenburg. Diese neuen (Ko-)Produktionsmodelle zwischen Freier Szene und institutionell geförderten Theatern, in denen neue Allianzen zwischen Gruppen und institutionell geförderten Häusern eingegangen werden, zeigen in ihrer Vielfalt Verschiebungen und Transformationsprozesse der Parallelstrukturen darstellender Künste in Deutschland. Der Beitrag wird exemplarisch verschiedene Produktionsmodelle charakterisieren und diese auf die These eines institutionellen Wandels in den (freien) darstellenden Künsten beziehen.

12:10 - 12:35 Uhr

Anja Quickert, Silke zum Eschenhoff, Mara Ruth Wesemüller

Parallele Diskussionsrunden zu den Vorträgen

(Teilnahme nur per Zoom möglich)

12:40 - 12:55 Uhr

Axel Haunschild und Jens Roselt

Abschluss

Dienstag, 23. März

14:00 - 15:20 Uhr

Panel III: Neu-Formatierungen als Symptom des institutionellen Wandels? Transformationsdynamiken im Programm öffentlich getragener Theater

Mit: Clara Godlinski, Bianca Michaels, Lukas Stempel und Ute Godlinski (Office Yoga)

In den Programmen der öffentlich getragenen Theaterhäuser Deutschlands lassen sich in den letzten zwei Dekaden neue bzw. vermehrt auftretende Formen beobachten, welche unter den verschiedensten Bezeichnungen aufgeführt werden, häufig mit einem Fokus auf partizipativen Angeboten. Die Anzahl dieser Veranstaltungsformen ist nicht nur gestiegen, diese Formen spiegeln Transformationsdynamiken wider und befördern gleichzeitig heterogene Veränderungsprozesse. Daraus ergeben sich unter anderem folgende Fragen: Wie lässt sich die Vielzahl dieser Formen strukturieren? Warum bauen die Theater insbesondere ihre partizipativen Angebote aus?

Das Panel will sich der Beantwortung dieser Fragen aus vier Richtungen nähern: in einem ersten Schritt wird es um einen Überblick gehen, welche Formen neu oder vermehrt auftreten und mit welchen Inhalten bzw. Absichten diese von den Theatern angeboten werden. Danach folgt eine theatertheoretische Einordnung der Begriffe ‚Form‘, ‚Format‘, ‚Programm‘ und ‚Sparte‘. Diese vier Termini und deren Relationsbeziehungen untereinander sind wichtig, um die Diskussion rund um Transformationsprozesse in Theaterprogrammen theoretisch zu reflektieren und zu systematisieren. In einem dritten Schritt sollen Ergebnisse aus 40 Expert*innen-Interviews mit Theaterakteur*innen und Impulsgeber*innen neuer Formen vorgestellt werden. Wie werden neue Formen konkret entwickelt, realisiert und welche organisationalen Folgen hat dies für die Institution Theater? Im abschließenden Teil werden die Ergebnisse der bisherigen Forschungsarbeiten in Beziehung zu grundsätzlicheren Fragestellungen hinsichtlich der Kategorie des Wandels öffentlich getragener Theater in Deutschland gesetzt.

14:00 - 14:05 Uhr

Lukas Stempel

Einführung in das Panel

14:05 - 14:20 Uhr

Lukas Stempel

Neue Formate im Programm der öffentlich getragenen Theater

14:20 - 14:35 Uhr

Clara Godlinski, Bianca Michaels, Lukas Stempel

Gesprächsrunde über Expert*innen-Interviews

14:35 - 14:45 Uhr

Ute Godlinski

Office Yoga

14:45 - 15:00 Uhr

Bianca Michaels

Zum Wandel von Erwartungshaltungen an das Theater

15:00 - 15:20 Uhr

Moderation: Bianca Michaels

Diskussion

Mittwoch, 24. März

9:35 - 11:05 Uhr

Panel IV: Die Stadt im Theater – das Theater in der Stadt. Strategien der Stadt- und Staatstheater im Umgang mit dem Strukturwandel der Kulturnachfrage

Mit: Charlotte Burghardt, Birgit Mandel, Maria Neemann und Video-Statements von Christoph Dittrich und Barbara Mundel

Anhand einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung, einer Diskursanalyse der Theater-Fachöffentlichkeit, einer Befragung der Intendant*innen der deutschen Stadt- und Staatstheater sowie Fallstudien an drei Theatern untersuchte das Teilprojekt, welche Legitimitätsrisiken für die Theater mit dem Strukturwandel der Kulturnachfrage verbunden sind und mit welchen Publikumsstrategien sie darauf reagieren.

Die Gesellschaft in Deutschland steht unverkennbar unter dem Einfluss eines demografischen und digitalen Wandels und damit einhergehend einer Heterogenisierung der Kultur- und Freizeitinteressen. Dabei scheint die einstige Vormachtstellung der öffentlich getragenen Theater in der deutschen Kulturlandschaft zunehmend hinterfragt zu werden. Inwieweit nehmen die Theaterhäuser die bestehenden gesellschaftlichen Veränderungen als Risiko und ‚Krise‘ wahr? Welche Anspruchsgruppen haben dabei auf die Theater Einfluss und mit welchen Strategien reagieren die Theater auf die veränderte Kulturnachfrage und die immer diverser werdende Gesellschaft? Wie kommt also die Stadt ins Theater und wie das Theater in die Stadt?

Antworten auf diese Fragen aus der Perspektive der Theaterschaffenden gibt eine Befragung der Intendant*innen der öffentlich getragenen Theater in Deutschland. Diese zeigt nicht nur eine hohe Veränderungsdynamik der einzelnen Häuser, sondern auch die aktuellen Herausforderungen im Umgang mit den unterschiedlichen Stakeholdern, insbesondere einer zuverlässigen Finanzierung durch die Kulturpolitik. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Theater weiterhin eine hohe Wertschätzung für ihr Haus in der Stadtgesellschaft wahrnehmen und sich selbst als einen zentralen gesellschaftlichen Diskursort verstehen.

Einen vertiefenden Blick auf die tatsächliche Umsetzung von konkreten Strategien, um neues und diverses Publikum zu erreichen und sich für verschiedene Stadtöffentlichkeiten zu öffnen, bieten drei Fallbeispiele.

Die untersuchten Theater (Maxim Gorki Theater Berlin, Theater für Niedersachsen und Städtische Theater Chemnitz) sind in Rechtsform, Standort und Ausrichtung sehr verschieden. Was sie verbindet, ist der Anspruch, ‚die Stadt zu meinen‘, die Strategien der Publikumsentwicklung hingegen differieren. Das Maxim Gorki Theater spiegelt die Diversität der postmigrantischen Stadtgesellschaft in Personal, Programm und Publikum wider. Das Theater für Niedersachsen und das Theater Chemnitz richten sich mit einem niedrigschwelligen und zugleich vielfältigen Programm an ihr Publikum in der Stadt und auf dem Land und versuchen, den unterschiedlichen Publikumsgruppen gerecht zu werden.

Insgesamt zeigt sich, dass Veränderungen kultureller Interessen und Ansprüche an Kulturangebote vor allem bei jüngeren Generationen mittelfristig zu Risiken für die Legitimität der Stadt- und Staatstheater führen. Aktuell scheint der Rückhalt in der Bevölkerung, die mehrheitlich nicht zum Theaterpublikum gehört, nicht gefährdet. Obwohl die Theater weder Veränderungsdruck aus Publikum und Bevölkerung und selten konkrete Vorgaben von Seiten kulturpolitischer Zuwendungsgeber wahrnehmen, ergreifen sie vielfältige Maßnahmen, vor allem im Bereich kultureller Bildung und entwickeln neue Formate, mit denen sie ihre gesellschaftliche Relevanz unter Beweis stellen. Dennoch wird deutlich, dass die meisten Theater grundsätzlich an ihren tradierten Programm- und Organisationsstrukturen festhalten.

Nach der Präsentation der Ergebnisse der Intendant*innenbefragung sowie der Fallstudien zu den Audience Development Strategien wird ein Gesamtfazit gezogen, das von Expert*innen aus der Praxis im Rahmen einer Video-Einspielung kommentiert wird.

9:35 - 9:40 Uhr

Birgit Mandel

Einführung in das Panel

9:40 - 9:55 Uhr

Charlotte Burghardt

Bewegt sich was? Die Perspektive von Intendant*innen auf Handlungsoptionen und Herausforderungen im Umgang mit einer veränderten Kulturnachfrage

9:55 Uhr - 10:10 Uhr

Maria Nesemann

Audience Development als legitimierendes Add On oder institutioneller Veränderungsprozess? Strategien zur Gewinnung neuen und diverseren Publikums am Maxim Gorki Theater, dem Theater für Niedersachsen und den Städtischen Theatern Chemnitz

10:10 - 10:25 Uhr

Birgit Mandel

Legitimitätsrisiken und Strategien zur Legitimitätssicherung im Strukturwandel der Kulturnachfrage. Gesamtfazit des Forschungsprojekts

10:25 - 10:35 Uhr

Christoph Dittrich und Barbara Mundel

Video-Statements von Expert*innen aus der Praxis

10:35 - 11:05 Uhr

Moderation: Birgit Mandel

Diskussion

Mittwoch, 24. März

11:20 - 12:45 Uhr

Panel V: Kunstautonomie? Strukturkrise aus ästhetischer Sicht

Mit: Ulrike Hartung, Benjamin Hoesch, Anno Mungen, Gerald Siegmund

11:20 - 11:25 Uhr

Anno Mungen

Einführung in das Panel

Die Erforschung von Theater als Organisation und Institution sieht tendenziell davon ab, dass dessen ‚Produkte‘ ästhetisch verfasst sind. Dem Ästhetischen wird jedoch seit dem 18. Jahrhundert mit der Autonomie der Kunst zugetraut, die materiellen und sozialen Bedingungen seiner Herstellung zu überschreiten und die Erfahrung von Freiheit zu ermöglichen. Das Panel versucht, diesen Blick auf das Theater im Sinne eines Re-Entry des Ästhetischen wieder in die Diskussion einzubringen. Ästhetischen Dynamiken ist ein Hang zum Krisenhaften immer schon eingeschrieben, zugleich ist das Ästhetische der Modus, der noch jede Krise produktiv wenden kann. Die Beiträge untersuchen dieses Verhältnis anhand ästhetischer Theorie und der ästhetischen Analyse von Aufführungsbeispielen. Dabei zeigt sich zwischen dem Autonomieversprechen des Theaters und seiner sozialen Einbettung eine notwendige Spannung, die auch die wissenschaftliche Untersuchung nicht in eine Richtung – institutionelle Abhängigkeit oder Autonomie der Kunst von allem Sozialen – auflösen kann.

11:25 - 11:40 Uhr

Gerald Siegmund

Die Praxis des Theaters denken: Zum Darstellungsproblem des Theaters

Der Vortrag unternimmt den Versuch, die als krisenhaft empfundenen Veränderungen der Theaterlandschaft aus ästhetischer Sicht zu beschreiben. Er kehrt damit die Blickrichtung auf veränderte Formen und Formate um, indem er diese zunächst aus der Praxis des Theaters selbst heraus zu verstehen sucht. Veränderungen ergeben sich aus der

Dynamik des Ästhetischen selbst, das die einmal gefundenen Formen mit jedem erarbeiteten Stück ins Spiel bringt und dadurch aufs Spiel setzt, wodurch sie verhandelt und infrage gestellt werden. Für das Theater bedeutet das über die Freisetzung seiner Mittel hinaus vor allem, sich an seine zweifache Verfasstheit zu erinnern. Denn das Theater ist nie ausschließlich ein ästhetisches Ereignis, sondern stets auch ein soziales, zu dem Menschen zusammenkommen. Was geschieht nun, wenn sich das Theater in seiner doppelten Ausrichtung als ästhetisches Kunstprodukt und soziales Ereignis selbst denkt? Nimmt das Theater seine Praxis und Möglichkeitsbedingung des realen Zusammenkommens und Handelns ernst, führt dies, so die These des Vortrags, auch zu einer Veränderung der Theaterpraxis, die wiederum Auswirkungen auf Arbeitsprozesse und institutionelle Veränderungen mit sich bringt. In dieser Logik setzt sich das Ästhetische letztlich selbst aus. Der Vortrag steht einer traditionelleren, an der Ästhetik ausgerichteten Methodik des Fachs Theaterwissenschaft näher mit dem Ziel, diese in die Diskussion zu Krisenphänomenen einzubeziehen.

11:40 - 11:55 Uhr

Benjamin Hoesch

Ästhetik der Selbstbehauptung. Künstlerische Reflexionen des Anerkennungskampfes im Nachwuchs

Die seit den 1990er Jahren gestiegene Aufmerksamkeit für den künstlerischen Nachwuchs hat jungen Künstler*innen zwar Gelegenheiten zur künstlerischen Artikulation etwa in zahlreichen Nachwuchsfestivals verschafft; die Prekarität des Berufsstatus von Nachwuchskünstler*innen mit massiver Konkurrenz und unsicheren Professionalisierungsaussichten haben diese kurzfristig-seriellen Formate jedoch nicht entschärft. In der Folge werden die öffentlichen Plattformen immer häufiger nicht zu klassisch-dramatischer Inszenierungsarbeit genutzt, sondern zur künstlerischen Auseinandersetzung mit dem eigenen Wettbewerbs- und Leistungsdruck nach einem zeitgenössischen *performance principle*. Dabei kristallisiert sich in unterschiedlichen Stilen etwas heraus, das eine Ästhetik der Selbstbehauptung genannt werden kann: Solo-Performer*innen wie auch Ensembles machen ihre eigene performative Wirkung und Leistung in der Aufführung ebenso explizit zum Thema wie ihre krisenhafte Situation als Nachwuchskünstler*innen und suchen nach Souveränität über Versagensängste, Überforderung und Erwartungsdruck.

Die gesichteten Aufführungen, die klar dieser selbstreflexiven Tendenz zuzuordnen sind, bedienen sich dazu unterschiedlicher Strategien der formalen Selbstbeschränkung oder sozialen Öffnung, der Ironisierung oder Fiktionalisierung, womit sie in den Festivalprogrammen sowohl beim Publikum als auch bei den Preisentscheidungen äußerst erfolgreich sind. Der Vortrag will an einzelnen Beispielen diese ästhetische Reflexion institutioneller Transformationsdynamiken nachzeichnen. Hinterfragt wird dabei auch, ob diese Ästhetik kritisches Potential – auch gegen das Format des Nachwuchsfestivals selbst – entfaltet, oder ob die genannten Strategien vielmehr das eigene Prekariat künstlerisch kapitalisieren, um sich letztlich den Erwartungen des Nachwuchsmarkts zu unterwerfen.

11:55 - 12:10 Uhr

Ulrike Hartung

Social Responsibility statt L'art pour l'art? Musiktheater zwischen Kunstfreiheit und Bildungsauftrag

Das Krisengefüge, mit dem sich öffentlich getragene Musiktheaterbetriebe im deutschsprachigen Raum konfrontiert sehen, ist so vielfältig wie komplex. Das Spannungsfeld von institutioneller Legitimation und künstlerischer Autonomie ist nur eines, wenn auch ein zentrales, von dem dieses Gefüge wesentlich geprägt ist. Als personell und finanziell aufwendigste Gattung ist das Legitimationsproblem des Musiktheaters größer als das anderer Formen öffentlich finanzierter darstellender Kunst. Umso größer ist in diesem Sinne auch die Rolle des kulturpolitischen Auftrags, zum Beispiel zur kulturellen Bildung. Die sich daraus ergebende Reibung zwischen freier ästhetischer Formfindung und notwendig erscheinender ethischer Haltung bestimmt somit ebenfalls das künstlerische Produkt (als auch seinen oftmals wenig beachteten Produktionsprozess). Das Musiktheater sieht sich somit im Kontext seiner Legitimationsproblematik und einer gleichzeitigen Konjunktur diskursiver Formate in den darstellenden Künsten im Allgemeinen gezwungen, seinen Status als vermeintlich rein ästhetisches Ereignis zugunsten einer stärkeren gesellschaftlichen Anbindung aufzugeben. Am Beispiel zweier Musiktheaterbetriebe und ihrer Produktionen möchte der Vortrag unterschiedlichen Manifestationen dieses Spannungsfelds nachgehen sowie Strategien der ästhetischen Reflexion dieser Entwicklung herausarbeiten.

12:10 - 12:45 Uhr

Moderation: Anno Mungen

Diskussion

Mittwoch, 24. März

13:45 - 15:15 Uhr

Panel VI: Sein oder Nicht-Sein: Kulturpolitik und deutsche Stadttheater

Mit: Lara Althoff, Hilko Eilts, Jonas Marggraf, Bianca Michaels, Eckhard Priller, Annette Zimmer

In den vergangenen Dekaden hat sich im Kulturbereich viel getan. Mit der Wiedervereinigung entstand ein neuer Kulturraum, dessen Gestaltung die Kulturinstitutionen, Kulturpolitik und -verwaltung auch angesichts der Krise der öffentlichen Haushalte vor große Herausforderungen stellte. In jüngster Zeit hat Kultur als Anker von Identität und Arena reflexiver Auseinandersetzungen mit den Verwerfungen der Moderne an Bedeutung gewonnen. Gleichzeitig ist ein tiefgreifender Umbau der Kulturverwaltungen, der Steuerung und der Finanzierungsmodalitäten kultureller Einrichtungen erfolgt. All dies hatte beachtliche Auswirkungen auf die Institution Theater und insbesondere auf die öffentlich getragenen Theater in Deutschland. Diese haben sich bemüht, den vielfältigen Anforderungen zu entsprechen und sich den veränderten Kontextbedingungen anzupassen, und zwar sowohl in ihren administrativen Strukturen als auch in ihrem jeweiligen Profil.

Ziel des Panels ist es, diese Entwicklung anhand der Ergebnisse der Untersuchung von sechs ausgewählten Stadttheatern nachzuzeichnen und kritisch zu hinterfragen. Hat sich in der Tat etwas grundlegend verändert? Welche Rolle kommt der Kulturpolitik der Bundesländer und welche den Kommunen als Träger der Stadttheater zu? Haben wir es heute mit ganz anderen Institutionen zu tun? Oder handelt es sich nur um „des Kaisers neue Kleider“? Danach entsprechen die Theater bei PR und Marketing den Vorgaben kommerzieller Beratungsfirmen, aber gleichzeitig sind sie sich bewusst: Es kommt vor allem darauf an, die Politik auf ihre Seite zu bekommen. Und wer entscheidet über „Sein oder Nicht-Sein“, die Größe, Ausstattung und den Spartenmix der Stadttheater? Spielt der ‚Markt‘ als Steuerungsmechanismus überhaupt eine Rolle? Diesen Fragestellungen wird im Rahmen des Panels *Sein oder Nicht-Sein: Zur Situation deutscher Stadttheater* nachgegangen. In zwei Vorträgen werden die Ergebnisse der Fallstudien des Teilprojektes 7 zur Diskussion gestellt.

Untersucht wurden die Kontextbedingungen bzw. die kulturpolitische Governance (Landes- und kommunale Ebene) von sechs Stadttheatern in West- (NRW) und Ostdeutschland, die Corporate Governance, die Leitungs- und Führungsstrukturen der Theater, ihre (gewachsenen) Profile sowie die Einschätzung der Beschäftigten (künstlerisches und nicht-künstlerisches Personal) hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung des jeweiligen Theaters und seiner Funktion für die Stadt.

13:45 - 13:55 Uhr

Annette Zimmer

Einführung in das Panel

13:55 - 14:15 Uhr

Jonas Marggraf

Die Theaterpolitik der Bundesländer

Das Grundgesetz regelt: Kulturpolitik ist grundsätzlich Sache der Länder. Doch über diesen häufig zitierten Satz hinaus hat sich die Forschung bisher kaum – und noch weniger im Fall der öffentlichen Theater – mit den 16 verschiedenen Kulturpolitiken der Länder auseinandergesetzt. Der Vortrag thematisiert die Theaterpolitik der im Projekt *Beruf als Passion* untersuchten Bundesländer (NRW, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern) und ordnet diese in einen gesamtdeutschen Zusammenhang ein. Grundlage dafür sind die Auswertung von Interviews, die in den zuständigen Ministerien der Länder geführt wurden, sowie offizielle Dokumente und Gesetzestexte.

14:15 - 14:35 Uhr

Lara Althoff und Jonas Marggraf

Lokale *Cultural Governance* im Kontext deutscher Stadttheater

Der zweite Beitrag des Panels stellt die Ergebnisse der empirischen Untersuchung der Einbettung und politischen Steuerung der im Rahmen des Teilprojektes näher betrachteten Stadttheater vor. Dabei wird der Fokus vor allem auf die historischen, strukturellen und politischen Rahmenbedingungen gelegt, welche direkt oder indirekt auf die sechs untersuchten Stadttheater einwirken. Es werden Faktoren bzw. zentrale Parameter identifiziert, die den organisatorischen und künstlerischen

Handlungsspielraum deutscher Stadttheater prägen. Für die Analyse werden Strukturdaten der Kommunen, z.B. Bevölkerungsentwicklung, Arbeitslosenquoten, interne Dokumente und Unterlagen, wie etwa schriftliche Vereinbarungen (Kontraktmanagement) zwischen Theatern und Kommunen, sowie insbesondere die Ergebnisse der mit Repräsentant*innen von Politik, Verwaltung, Medien und Fördereinrichtungen geführten Interviews herangezogen.

14:35 - 14:55 Uhr

Mit: Lara Althoff und Jonas Marggraf

Discussants: Hilko Eilts und Bianca Michaels

Moderation: Annette Zimmer

Fragerunde

14:55 - 15:15 Uhr

Moderation: Eckhard Priller und Annette Zimmer

Plenumsdiskussion

Mittwoch, 24. März

15:30 - 16:30 Uhr

Perspektivwechsel: Blicke von außen

Mit: Christopher Balme, Marc Grandmontagne, Denis Hänzi, Matthias Warstat

BIOGRAFIEN

Forschungsgruppenmitglieder des Teilprojekts 1 (TP1):

Die dritte Ebene – Musiktheatervermittlung und der enkultorative Bruch

Ludwig-Maximilians-Universität München/Institut für Theaterwissenschaft

Christopher Balme

ist seit 2006 Professor für Theaterwissenschaft an der LMU München. Promotion an der Universität Otago, Neuseeland, Habilitation 1993 an der Universität München. Er ist Herausgeber der Zeitschrift *Forum Modernes Theater*. Zu seinen wichtigsten Publikationen gehören: *Decolonizing the Stage: Theatrical Syncretism and Post-Colonial Drama* (1999); *Einführung in die Theaterwissenschaft* (1999); *Das Theater der Anderen* (Hg.) (2001); *Pacific Performances: Theatricality and Cross-Cultural Encounter in the South Seas* (2007); *Cambridge Introduction to Theatre Studies* (2008); *The Theatrical Public Sphere* (2014); *The Globalization of Theatre 1870-1930: The Theatrical Networks of Maurice E. Bandmann* (2020). Zuletzt erschienen: *Theatre Institutions in Crisis. European Perspectives* (Hg. Christopher Balme, Tony Fisher) (2020). Er ist Sprecher der DFG-Forschungsgruppe *Krisengefüge der Künste* und Principal Investigator des ERC Advanced Grant *Developing Theatre: Building Expert Networks for Theatre in Emerging Countries after 1945*.

Sebastian Stauss

forscht am Institut für Theaterwissenschaft der LMU als Postdoc im Teilprojekt 1. Neben der Lehrtätigkeit in München war er mit Vorträgen 2019/20 u.a. in der Ringvorlesung zur Musiktheaterpädagogik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg zu Gast. Außerdem sammelte er über mehrere Jahre Erfahrungen als Musikredakteur und freier Autor (im Radio- und Tonträgerbereich). Aufsätze und Artikel veröffentlichte er z.B. in *MGG Online*, *The Cambridge Wagner Encyclopedia*, *Laaber Lexikon der Gesangsstimme*, *wagnerspectrum* und *Studies in Musical Theatre*.

Forschungsgruppenmitglieder des Teilprojekts 2 (TP2):

Markt als Krise – Institutioneller Wandel und Krisendiskurse in der Freien Theaterszene

Leibniz Universität Hannover/Institut für Interdisziplinäre Arbeitswissenschaft

Universität Trier/Neuere deutsche Literaturwissenschaft

Silke zum Eschenhoff

studierte Szenische Künste an der Universität Hildesheim. Von 2010 bis 2013 war sie am Hebbel am Ufer in Berlin tätig, u.a. Leitung des Festivals *100° Berlin* (2011) und Produktionsleitung bei *Unendlicher Spaß. 24 Stunden durch den utopischen Westen* (2012). Anschließend arbeitete sie bei Theater der Welt 2014 in Mannheim als Dramaturgin für *X Firmen* (2014). In der Spielzeit 2014/15 war sie stellvertretende Leiterin der Bürgerbühne am Staatsschauspiel Dresden zusammen mit David Brückel und leitete von 2016 bis 2018 die Bürgerbühne am Nationaltheater Mannheim. Seit 2018 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt 2 am Institut für interdisziplinäre Arbeitswissenschaft der Leibniz Universität Hannover tätig. Zusätzlich ist sie Jurorin für das Festival *BEST OFF – Festival Freier Theater 2020* und *2022* und im niedersächsischen Theaterbeirat. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Ästhetik, Arbeitsbedingungen, Produktions- und Probenprozesse sowie Förderstrukturen des zeitgenössischen (freien) Theaters.

Axel Haunschild

ist Professor und Direktor des Instituts für interdisziplinäre Arbeitswissenschaft an der Leibniz Universität Hannover und leitet zusammen mit Franziska Schößler das Teilprojekt 2. Er forscht u.a. zu neuen Arbeits- und Organisationsformen im Kontext zunehmender Vermarktlichung, zu Beschäftigungsverhältnissen in den *Creative* bzw. *Cultural Industries* sowie zu Projektifizierung, Flexibilisierung und Digitalisierung von Erwerbsarbeit. Lehrtätigkeiten führten ihn nach Trier, London und Innsbruck.

Anja Quickert

studierte Theaterwissenschaft, Neuere deutsche Literatur und Philosophie in Mainz, Bologna, Warschau und Berlin. Sie lebt in Berlin, schreibt als freie Autorin u.a. für *Theater heute*. Als Dramaturgin hat sie

projektbezogen und an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz gearbeitet. Seit 2011 ist sie die Geschäftsführerin der Internationalen Heiner Müller Gesellschaft. Sie verantwortet deren regelmäßige Veranstaltungsreihen – den *Müllermontag* von 2012-2016 im Literaturforum im Brecht-Haus, den *Müllersalon* im Deutschen Theater Berlin seit 2017 – hat an diversen Werkstätten der Gesellschaft dramaturgisch/produktionstechnisch mitgearbeitet, die internationale Konferenz *Das Rätsel der Freiheit* zu Heiner Müller mitgeleitet (2014) sowie das Theaterfestival *Heiner Müller!* am HAU Hebbel am Ufer initiiert und kuratiert (2016). Seit 2018 ist sie Teil der DFG-Forschungsgruppe und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Trier. Seit 2007 schreibt sie für *Theater heute* regelmäßig Beiträge mit dem Schwerpunkt auf internationalem Theater, Freier Szene und Kulturpolitik. Für die Homepage des Goethe-Instituts hat sie u.a. Beiträge zu Partizipation im Theater, dem institutionellen Wandel des Maxim Gorki Theaters Berlin und zu Digitalem Theater verfasst.

Jens Roselt (Co-Leitung TP 2 ab Mai 2021)

ist seit 2008 Professor für Theorie und Praxis des Theaters an der Stiftung Universität Hildesheim. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Ästhetik des zeitgenössischen Theaters und der Performancekunst, der Geschichte und Theorie der Schauspielkunst und der Regie sowie der Methode der Aufführungsanalyse. Ausgewählte Publikationen: *Auftritte. Strategien des In-Erscheinung-Tretens in den Künsten und Medien* (hrsg. mit Annemarie Matzke und Ulf Otto). Bielefeld 2015; *Aufführungsanalyse. Eine Einführung* (zus. mit Christel Weiler) Tübingen 2017; *De-/Professionalisierung in den Künsten und Medien. Formen, Figuren und Verfahren einer Kultur des Selbermachens* (hrsg. mit Stefan Krankenhagen) Berlin 2018.

Franziska Schöbler

ist Professorin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Trier und leitet zusammen mit Axel Haunschild das Teilprojekt 2. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Gender Studies, Ökonomie und Literatur, Drama und Theater (insb. Gegenwartsdramatik) sowie kulturwissenschaftliche Literaturtheorie.

Mara Ruth Wesemüller

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt 2 und promoviert mit einem Stipendium des Cusanuswerks an der Schnittstelle von Theater- und Sozialwissenschaft. 2016 Masterabschluss in Theaterwissenschaft (LMU München) und Abschluss eines Executive Masters in Arts Administration (Universität Zürich). Davor Bachelorstudium im Fach Soziologie mit Nebenfach Wirtschaftswissenschaften (LMU München). Erfahrungen im Bereich Kulturmanagement sammelte sie als Koordinationsassistentin bei der Stiftung für die deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit, bei der Unternehmensberatung actori sowie an der Hamburger Kunsthalle. Hospitanzen und kleinere Regieassistenzen führten sie an das Saarländische Staatstheater und an die Münchner Kammerspiele.

Forschungsgruppenmitglieder des Teilprojekts 3 (TP3):

Strukturwandel der Kulturnachfrage als Auslöser von Anpassungs- und Innovationsprozessen in deutschen Stadt- und Staatstheatern

Universität Hildesheim/Institut für Kulturpolitik

Charlotte Burghardt

studierte Theaterwissenschaft und Politikwissenschaften in Leipzig sowie Kultur- und Medienmanagement in Hamburg. Neben ihrem Studium arbeitete sie selbstständig in der Veranstaltungsplanung sowie für das Goethe-Institut in Brüssel und das ZDF-Auslandsstudio in Paris. Weiterhin ist sie aktiv im Diskurs zu einer ‚Kulturpolitik für morgen‘ und organisierte in diesem Rahmen bereits eine digitale Tagung sowie ein Gesprächs- und Netzwerkformat. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt 3 am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim und promoviert zum Strukturwandel der Kulturnachfrage und den daraus resultierenden Veränderungen an öffentlich geförderten Theatern unter Berücksichtigung von Diversifizierungsstrategien als Möglichkeit einer nachhaltigen Verortung der Theater in der Stadtgesellschaft.

Birgit Mandel

ist Professorin für Kulturvermittlung und Kulturmanagement an der Universität Hildesheim und Direktorin des Instituts für Kulturpolitik. Sie leitet den Masterstudiengang Kulturvermittlung. Sie ist Vize-

Präsidentin der Kulturpolitischen Gesellschaft, Gründungsmitglied des Fachverbands für Kulturmanagement in Forschung und Lehre, Kuratoriumsmitglied der Commerzbank-Stiftung, Aufsichtsratsmitglied der Kulturprojekte Berlin. Sie ist Autorin zahlreicher Publikationen, u.a.: *Veränderungen im Cultural Leadership durch neue Generationen von Führungskräften* (Hildesheim 2018), *Arts/Cultural Management in international contexts* (Hildesheim 2017), *Teilhabeorientierte Kulturvermittlung* (Bielefeld 2016), *Interkulturelles Audience Development* (Bielefeld 2013), *Tourismus und Kulturelle Bildung* (München 2012), *PR für Kunst und Kultur* (Bielefeld 2012), *Jahrbuch für Kulturmanagement im Auftrag des Fachverbandes für Kulturmanagement* (Bielefeld 2009-2013), *Audience Development, Kulturmanagement, Kulturelle Bildung. Konzeptionen und Handlungsfelder der Kulturvermittlung* (München 2008), *Theater in der Legitimationskrise? Eine Bevölkerungsbefragung der Einstellungen zum Theater* (Hildesheim 2020).

Maria Neseemann

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt 3. Ihr Bachelorstudium in den Fächern Theaterwissenschaft und Germanistik absolvierte sie in Mainz, den deutsch-französischen Doppelmaster Kulturvermittlung/Médiation culturelle del'art in Marseille und Hildesheim. Neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit arbeitet sie als freie Kulturvermittlerin und ist Teil des Kurationssteams des internationalen Residenz- und Festivalprojekts *PENGO_Cultural and Artistic Network*.

Forschungsgruppenmitglieder des Teilprojekts 4 (TP4):

Von Bürgerbühnen und Stadtprojekten – Neu-Formatierung als Symptom des institutionellen Wandels im gegenwärtigen deutschen Stadt- und Staatstheater

Ludwig-Maximilians-Universität München/Institut für Theaterwissenschaft

Bianca Michaels

ist Theaterwissenschaftlerin und seit 2016 Geschäftsführerin des Departments Kunstwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie studierte Theaterwissenschaft, Musikwissenschaft und Deutsche Philologie an den Universitäten Erlangen, Mainz, Wien und

Stanford (USA) und promovierte anschließend an der Universität van Amsterdam (NL) über Amerikanische Oper im Medienzeitalter. Nach Tätigkeiten im Kulturmanagement arbeitet sie seit 2007 an der LMU München, wo sie neben ihren Lehr- und Forschungstätigkeiten u.a. für Aufbau und Leitung der wissenschaftlichen Weiterbildung Theater- und Musikmanagement zuständig war/ist. Aktuelle Forschungsschwerpunkte umfassen u.a. Theater als Institution, Kulturpolitik, Legitimationsfragen des Theaters sowie Programmgestaltung öffentlich getragener Theater. Sie leitet das Teilprojekt 4.

Lukas Stempel

studierte im Bachelor und Master Theaterwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach seinem Studium war er von 2015 bis 2018 wissenschaftlicher Koordinator und Leiter des Studienbüros am Department Kunstwissenschaften der LMU München. Seit März 2018 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter und promoviert im Teilprojekt 4.

Clara Godlinski

ist als studentische Hilfskraft im Teilprojekt 4 tätig. Seit dem Wintersemester 2018/19 studiert sie Theaterwissenschaft mit Nebenfach Sprache, Literatur, Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Forschungsgruppenmitglieder des Teilprojekts 5 (TP5):

Beharrungs- und Bewegungskräfte – Musiktheater im institutionellen Wandel zwischen Musealisierung und neuen Formaten

Universität Bayreuth/Forschungsinstitut für Musiktheater

Ulrike Hartung

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt 5. Sie promovierte im Graduiertenkolleg *Musik und Performance* am Forschungsinstitut für Musiktheater Thurnau (fimt) an der Universität Bayreuth. Für ihre Dissertation *Postdramatisches Musiktheater*, die sich mit der Ästhetik der zeitgenössischen Operninszenierung beschäftigt, erhielt sie ein Stipendium nach dem Bayerischen Elitefördergesetz. Nach ihrem Studium der Theaterwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Musiktheaters, der englischen sowie der Neueren deutschen Literatur in Leipzig und Bayreuth, das sie mit Magister Artium abschloss, arbeitete sie u.a. als wissenschaftliche Mitarbeiterin am fimt, übernahm Lehraufträge, z.B. an der Goethe-Universität Frankfurt und war außerdem als Kommunikationsberaterin tätig.

Anno Mungen

Seit 2006 ist Anno Mungen Inhaber des Lehrstuhls für Theaterwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Musiktheaters sowie Leiter des Forschungsinstituts für Musiktheater (fimt) an der Universität Bayreuth. Er ist Initiator des Forschungsschwerpunktes *Musik – Stimme – Geschlecht* sowie des internationalen Kooperationsprojektes *Wagner-WorldWide2013*.

Seit Januar 2017 leitet er ein DFG-Forschungsprojekt zum Musiktheater in Nürnberg im NS, zu dem im Juni 2018 die Ausstellung *Hitler.Macht. Oper* in Nürnberg eröffnet wurde. Von 2005 bis 2006 war er Professor für Musikwissenschaft an der Universität Bonn. Er studierte Flöte an der Musikhochschule Ruhr, Abteilung Duisburg, sowie Musik- und Kunstwissenschaft an der Technischen Universität Berlin. Längere Forschungsaufenthalte führten ihn nach Paris, Wien und in die USA.

Forschungsgruppenmitglieder des Teilprojekts 6 (TP6):

Teilprojekt 6: Nachwuchsfestivals – Zwischen Event und der Suche nach neuen Formen

Justus-Liebig-Universität Gießen/Institut für Angewandte Theaterwissenschaft

Benjamin Hoesch

studierte Theaterwissenschaft sowie Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft in Mainz, Valencia und Tel Aviv. Seit dem Magisterabschluss 2013 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Mainz und begann zeitgleich das Masterstudium der Angewandten Theaterwissenschaft in Gießen. In Mainz war er Koordinator des Internationalen Promotions-Programms (IPP) Performance & Media Studies sowie Mitbegründer der AG Immersive Räume am Research Center of Social and Cultural Studies Mainz (SoCuM); in Gießen co-organisierte und -kuratierte er *DISKURS 15 – Festival on Spatial Arts*.

Künstlerisch arbeitet er etwa am Stadttheater Gießen und regelmäßig am Künstlerhaus Mousonturm, v.a. im Regieduo mit Gregor Glogowski. Praktische Workshops und szenische Projekte u.a. zu Rhythmus- und Lichtgestaltung leiteten sie an der Taiwan National University of the Arts und der Hogeschool voor de Kunsten Utrecht.

Seit März 2018 ist Hoesch wissenschaftlicher Mitarbeiter im Teilprojekt 6. Mit der dabei entstehenden Dissertation ist er zudem an das Giessen Centre for the Study of Culture (GCSC) angeschlossen.

Gerald Siegmund

studierte Theaterwissenschaft, Anglistik und Romanistik an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und ist jetzt Professor für Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Zwischen 2005 und 2008 war er Assistenzprofessor am Institut für Theaterwissenschaft der Universität Bern, Schweiz. Von 2015 bis 2018 leitete er das DFG-Projekt *Theater als Dispositiv*. Von 2012 bis 2016 war Gerald Siegmund Präsident der deutschsprachigen Gesellschaft für Theaterwissenschaft (GTW). Zuletzt erschienen seine Monografie *Jérôme Bel. Dance, Theatre, and the Subject* (London: Palgrave Macmillan 2017) sowie zusammen mit Rebekah Kowal und Randy Martin *The Oxford Handbook of Dance and Politics* (Oxford University Press 2017).

Forschungsgruppenmitglieder des Teilprojekts 7 (TP7):

Passion als Beruf – Karriere und Arbeitssituation des künstlerischen, technischen und administrativen Personals an ausgewählten Mehrspartenbühnen in NRW und den neuen Bundesländern

Westfälische Wilhelms-Universität Münster/Institut für Politikwissenschaft, Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft, Berlin

Lara Althoff

belegte den Bachelorstudiengang Sozialwissenschaften an der Universität zu Köln und absolvierte ihren Master im Double Degree Program der University of Twente sowie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Studienfach European Studies (M.A & M.Sc.). Ihre Studienschwerpunkte belaufen sich dabei auf (populistisches) Parteiverhalten sowie internationale Konflikt- und Lösungstheorien. Sie ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt 7 tätig und konzentriert sich dort hauptsächlich auf die kulturpolitische Analyse von Krefeld und Mönchengladbach sowie auf die Auswertung der Totalerhebungen hinsichtlich signifikanter Unterschiede der Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen zwischen den verschiedenen Standorten.

Jonas Marggraf

studierte im Bachelor und Master den deutsch-französischen Politikwissenschaftsstudiengang Internationale und Europäische Governance an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und am Sciences Po Lille. Dabei spezialisierte er sich insbesondere auf die Themen Kulturpolitik, Migration und Integration sowie Nachhaltigkeit. Er ist aktuell wissenschaftlicher Mitarbeiter im Teilprojekt 7 und konzentriert sich dort auf die Analyse des Theaterstandortes Halle sowie den Vergleich der kommunalen und bundeslandspezifischen Faktoren, welche die Arbeits- und Förderbedingungen der untersuchten Theater beeinflussen.

Eckhard Priller

ist Ökonom und Soziologe, Lehrbeauftragter an mehreren Hochschulen und wissenschaftlicher Co-Direktor des Maecenata Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft. Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist die empirische Forschung zur Zivilgesellschaft, zum bürgerschaftlichen

Engagement und zu Spenden. Aktuell arbeitet er als Projektmitarbeiter im Teilprojekt 7.

Annette Zimmer

ist Seniorprofessorin für Deutsche und Europäische Sozialpolitik und Vergleichende Politikwissenschaft am Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Annette Zimmer hat bereits eine Vielzahl von Forschungsprojekten zum Nonprofit-Sektor begleitet, darunter auch eine Reihe von EU-Projekten. Darüber hinaus engagiert sie sich im Beirat des Netzwerkes für Frauen und Geschlechterforschung NRW und war President of the International Society for Third Sector Research (ISTR). Zudem ist sie Initiatorin des Weiterbildungsstudiengangs Nonprofit Management and Governance an der WWU Münster und leitet das Teilprojekt 7.

Assoziierte Mitglieder der Forschungsgruppe

Hilko Eilts

arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule Hannover im Studiengang Szenografie, Kostüm und experimentelle Gestaltung und promoviert am Institut für Theaterwissenschaft der Freien Universität Berlin über Transformationsprozesse im deutschen Stadttheatersystem seit der Wende. Nach einer Dramaturgieassistenten am Thalia Theater Hamburg war er als Schauspiel dramaturg am Theater Bremen, Theater Augsburg und am Theater Osnabrück tätig sowie freischaffend als Festivalleiter (*Spieltriebe-Festival Osnabrück* und *Outnow!-Festival der Schwankhalle Bremen*). Seit Mai 2018 ist er an die DFG-Forschungsgruppe *Krisengefüge der Künste* assoziiert.

Katja Meroth

hat 2016 den Bachelor und 2019 den Master der Theaterwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München abgeschlossen. Außerdem absolvierte sie ein Zertifikatsstudium der interkulturellen Kommunikation. An der Schnittstelle dieser Fächer promoviert sie seit 2019 zum Themenkomplex der Enkulturation, Kulturvermittlung und kulturellen Vererbung. Ziel ist, die These eines sog. enkulturativen Bruchs

im deutschen Musiktheaterpublikum repräsentativ zu überprüfen und somit zu klären, ob Änderungen in der Kulturerziehung zu einer Überalterung des Theaterpublikums führen. Als assoziierte Mitarbeiterin ist sie dem Teilprojekt 1 angegliedert, in dem sie bereits als Hilfskraft ihre Masterarbeit *Enkulturationsprozesse im Publikum des Münchner Gärtnerplatztheaters. Eine qualitative und quantitative Analyse* durchgeführt hat.

Gäste

Marc Grandmontagne

geboren 1976, hat an den Universitäten von Saarbrücken, Tübingen und Siena (Italien) Jura und Politikwissenschaften studiert. Nach seiner Tätigkeit als parlamentarischer Mitarbeiter bei Jürgen Schröder MdEP 2006 in Brüssel war er von 2007 bis 2010 als Leiter des Büros der Geschäftsführung der RUHR.2010-Kulturhauptstadt Europas GmbH sowie anschließend als Programmleiter bei der Stiftung Mercator in Essen tätig. Von 2013 bis 2016 war er Geschäftsführer der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. in Bonn. Dort leitete er u.a. die Verbandsaktivitäten und war in Kulturentwicklungsplanungen und andere Projekte des Instituts für Kulturpolitik involviert. Seit 2017 ist Marc Grandmontagne Geschäftsführender Direktor des Deutschen Bühnenvereins.

Grandmontagne ist Mitglied im Beirat Vielfalt Kultureller Ausdrucksformen der Deutschen UNESCO-Kommission. Seit 2017 ist er Sprecher im Rat für darstellende Kunst und Tanz (Deutscher Kulturrat); außerdem ist er Mitglied des PEARLE* Executive Committee, der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste, im Beirat der Deutschen Orchesterstiftung und des Frauenkulturbüros NRW sowie im Kuratorium der Stiftung Tanz-Transition.

Denis Hänni

ist Dozent im Studienbereich Alltag und Wissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Luzern. Sein kombiniertes kultur-, geschlechter- und berufssoziologisches Forschungsinteresse galt u.a. den habituellen Krisenbewältigungsstrategien einstiger Schweizer Flugkapitäne (*Wir waren die Swissair*), einer strukturell auf Dauer gestellten professionellen Zerreißprobe bei Volksschullehrkräften (*Fördern und Auslesen*)

sowie – konkret mit Blick auf den Regieberuf – den (Re-)Produktionsdynamiken individuell-institutioneller Passungsverhältnisse im Feld der Darstellenden Künste (*Die Ordnung des Theaters*). Aktuell arbeitet Hänzi an einer Kritik des gesellschaftlichen Zukunftsregimes der Gegenwart, das als ‚Potenzialismus‘ zu begreifen er vorschlägt.

Matthias Warstat

ist seit 2012 Professor für Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Zwischen 2008 und 2012 hatte er den Lehrstuhl für Theater- und Medienwissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg inne. 2012 ERC-Advanced-Grant für ein Projekt über Ästhetiken angewandten Theaters. Seit 2019 Projektleiter im DFG-Sonderforschungsbereich 1171 *Affective Societies* (Projekt: Theater als affizierende und affizierte Institution). Sprecher des Dahlem Humanities Centers. Arbeitsschwerpunkte: Theorie und Ästhetik des Gegenwartstheaters, Geschichte politischen Theaters sowie Relationen von Theater und Gesellschaft. Publikationen (Auswahl): *Soziale Theatralität. Die Inszenierung der Gesellschaft* (Paderborn: Fink 2018); *Theater als Intervention. Politiken ästhetischer Praxis* (mit Joy Kristin Kalu u.a., Berlin: Theater der Zeit 2015). In Vorbereitung: *Umstrittene Vielfalt. Affektive Dynamiken institutioneller Diversifizierung* (hg. mit Hansjörg Dilger, Frankfurt/M.: Campus 2021).



Tagungsorganisation:

Antje Otto, Christiane Plank-Baldauf
(Projektkoordination)

Lena Huber, Alexandra Schildhauer, Elena Wilkowski
(Assistenz)

Technische Unterstützung und Streaming:

Mediaschool Bayern

Wir danken Simone Cramer (eUniversity) und Constanze Drewlo (Stabsstelle Kommunikation und Presse) für ihre Unterstützung!